



Abb. 1 Mönch am Meer (um 1808) von Caspar David Friedrich

»Herrlich ist es, in einer unendlichen Einsamkeit am Meeresufer, unter trübem Himmel, auf eine unbegrenzte Wasserwüste hinauszuschauen. Dazu gehört gleichwohl, dass man dahingegangen sei, dass man zurück muss, dass man hinüber möchte, dass man es nicht kann, dass man alles zum Leben vermisst und die Stimme des Lebens dennoch [...] vernimmt [...] und so ward ich selbst Kapuziner. [...] Nichts kann trauriger und unbehaglicher sein, als diese Stellung in der Welt: der einzige Lebensfunke im weiten Reiche des Todes, der einsame Mittelpunkt im einsamen Kreis. Das Bild liegt mit seinen zwei oder drei geheimnisvollen Gegenständen wie die Apokalypse da, als ob es Youngs Nachtgedanken hätte, und da es, in seiner Einförmigkeit und Uferlosigkeit, nichts als den Rahmen zum Vordergrund hat, so ist es, wenn man es betrachtet, als ob einem die Augenlider weggeschnitten wären.«¹¹

Viele lehnten das Bild wegen seiner rigorosen Beschränkung ab. Sie verstanden es nicht. Die einen hätten bewegtere Wolken, andere einen Regenbogen

¹¹ Kleist 1810. Dem Autor ist die genaue Quelle nicht bekannt.



Abb. 2 Meeresküste bei Mondschein (um 1830) von Caspar David Friedrich

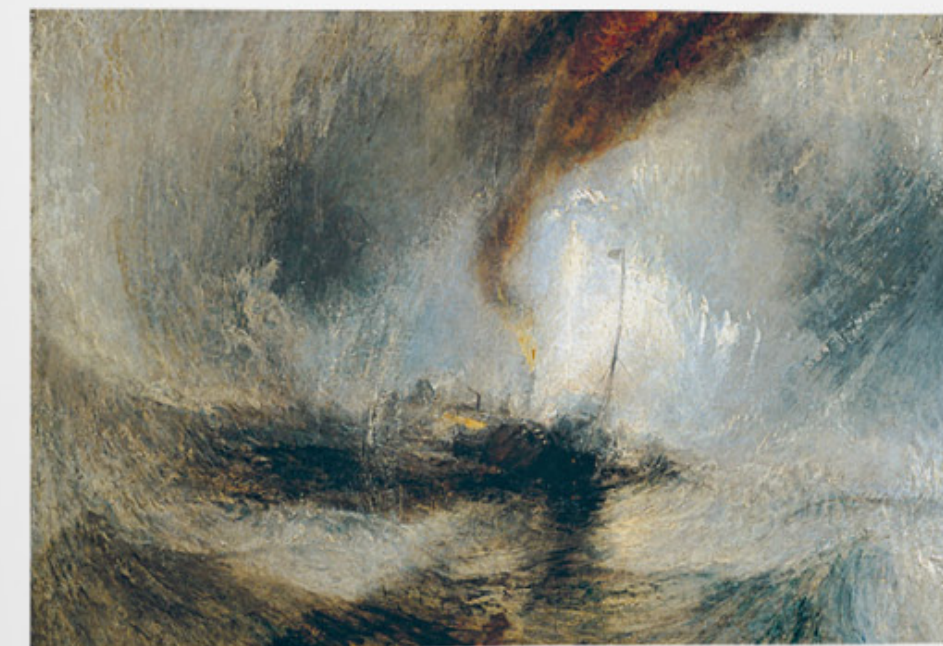


Abb. 3 Snow Storm: Steam-Boat off a Harbour's Mouth (1842) von Joseph Mallord William Turner



Abb. 4 The Shipwreck (1805) von Joseph Mallord William Turner

Der Mensch als Bestandteil einer Bildidee.

Caspar David Friedrichs Landschaften im Kontext der Malerei seiner Zeit

Rüdiger Wormuth

»Menschen auf Caspar David Friedrichs großen Landschaftsgemälden blicken in die Bildtiefe. Sie haben die gleiche Blickrichtung wie wir, die Bildbetrachter. Wir werden somit Bestandteil der Bildidee: Mensch in der Weite des Universums – Entgrenzung.«

fühls.«³² Als Beispiele für eine Architektur von dieser oder ähnlicher Qualität erwähnt Pallasmaa etwa den Sitzungssaal des Rathauses in Säynätsalo (1949) von Alvar Aalto und die *Therme Vals* von Zumthor. Dieser Aspekt ist erwähnenswert, wenn herausgestellt wird, worüber Pallasmaa nicht redet: So verliert er kein Wort über Bahnhöfe, Promenaden oder Stadtplätze, die etwa großstädtisch, laut, nüchtern oder kühl wirken. Auch wird nicht über Innenhöfe, Museen oder Parks gesprochen, die als heiter, verwunschen oder sonderbar wahrgenommen werden. Das macht deutlich, dass es Pallasmaa offenbar um eine bestimmte atmosphärische Wirkung geht, die er für qualitativ hält und die mit Attributen wie poetisch, still und intim beschrieben werden können.

So weit geht Böhme nicht. Zwar führt auch er Architekturbeispiele von einer bestimmten Qualität an, aber er erläutert, dass Menschen Atmosphären überall wahrnehmen, nicht nur in bestimmten Gebäuden oder Freianlagen. Atmosphäre ist bei Böhme also kein Qualitätsmerkmal einer Architektur, sondern die Beschreibung der Welt, die wir wahrnehmen: Alles, einschließlich Architektur, wird in einer bestimmten Atmosphäre wahrgenommen. Dabei geht Böhme davon aus, dass jedes Ding in den Raum wirkt, das heißt, das Ding »strahlt gewissermaßen in die Umgebung hinein.«³³ Das bezeichnet er als »Ekstasen« eines Dinges. Indem die Dinge in den Raum »wirken« oder »strahlen«, tragen sie dazu bei, die Welt in bestimmter Weise wahrzunehmen. Das macht deutlich, warum Böhme unter »Ästhetik« keinen Untersuchungsbereich versteht, der sich mit besonderen Qualitäten von Architektur beschäftigt. Vielmehr geht es ihm in der Ästhetik um sinnliche Wahrnehmung allgemein.³⁴ Für Böhme sind Atmosphären also keine Sonderfälle der Wahrnehmung und kein Beleg für qualitativ hochwertige Architektur. Auch eine schlechte Architektur, was immer das sein mag, hat nach Böhme eine Atmosphäre.

Zu dem Diskussionszusammenhang kann resümiert werden: Historisch betrachtet, steht Pallasmaas Buch in der Tradition von Autoren wie Hirschfeld und Konzepten der Einfühlungsästhetik, der Gestaltpsychologie und der Phänomenologie – um nur auf einige Autoren und Konzepte hinzuweisen. Zeitgenössisch betrachtet, lässt sich Pallasmaas Buch in der Auseinandersetzung über Atmosphären verorten. Alle Aktivitäten haben gemeinsa-

³² Pallasmaa 2013 [1996]: 74.

³³ Böhme 2013 [1995]: 33.

³⁴ Vgl. a. a. O.: 15; siehe hierzu auch Böhme 2001.

men, dass sie sich darum bemühen, die Wirkung von Architektur auf den Menschen zur Sprache zu bringen. Nachdem nun auf die Diskussionszusammenhänge eingegangen wurde, stelle ich im Folgenden zwei Aspekte heraus, die mir nach der Lektüre von *Die Augen der Haut* besonders aufgefallen sind und die ich auch wichtig finde, wenn über das Verhältnis von Mensch und Landschaftsarchitektur nachgedacht wird.

Erster Aspekt: Zwischen systematischer Analyse und affirmativer Beschreibung

Wie erwähnt, habe ich das Buch so gelesen, dass sich Pallasmaa für eine Architektur mit einer bestimmten atmosphärischen Wirkung interessiert. Er begründet dieses Interesse damit, dass eine realisierte Architektur nicht nur ein visuelles, sondern ein multisensorisches Phänomen sei. Pallasmaa geht aber nicht so weit, dass er Modelle, Regeln oder Typen formuliert, wie eine Architektur mit einer bestimmten atmosphärischen Wirkung entworfen werden kann. Deshalb changiert das Buch zwischen systematischer Analyse der Wirkung von Architektur und affirmativer Beschreibung einer Architektur mit einer bestimmten atmosphärischen Wirkung, die aber nicht in Handlungsvorschläge in Form von Modelle, Regeln oder Typen mündet.

Zur systematischen Seite des Buches lässt sich sagen: Die Sensibilität, die Pallasmaa beim Entwerfen einer Architektur hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Menschen einfordert, löst er für sein Nachdenken über die Wirkung von Architektur nur bedingt ein. Beispielsweise schreibt er dem visuellen Sinnesbereich die Eigenschaft »kühl« zu. Wie kann ein Sinnesbereich kühl sein? Was bedeutet es überhaupt, einem Sinnesbereich eine Eigenschaft dieser Art zuzuschreiben? An einer anderen Textstelle formuliert Pallasmaa, dass einige Architekten, die er an dieser Textstelle nicht nennt, der Architektur »wieder ihre Sinnlichkeit zurückgeben« wollen.³⁵ Aber gibt es eine Architektur ohne Sinnlichkeit? Pallasmaa erwähnt zum Beispiel auch, dass man beim Betrachten der Architektur die Empfindungen des Entwerfers erfahren könne.³⁶ Ist Architektur also Ausdruck der Empfindung eines Architekten? Wenn ja, kann diese Empfindung wirklich durch die Wahrnehmung der Architektur eigens erfahren werden? Pallasmaa schreibt auch: »Architektur befreit uns von den

³⁵ Pallasmaa 2013 [1996]: 48; auf Seite 89 erwähnt Pallasmaa die Architekten Alvar Aalto und Frank Lloyd Wright, zeitgenössisch Steven Holl, Glenn Murcutt und Peter Zumthor.

³⁶ Vgl. Pallasmaa 2013 [1996]: 84.

Kritik der Hegemonie des Sehens. Über Juhani Pallasmaas *Die Augen der Haut* Juliane Feldhusen

»Juhani Pallasmaas *Augen der Haut* ist immer noch ein überzeugendes Plädoyer für die Sinnlichkeit der Architektur. Es ist aber noch mehr. Das Buch ist auch ein Plädoyer für eine Architektur von bestimmter atmosphärischer Wirkung, die mit Attributen wie poetisch, still und intim beschrieben werden kann. Dieses Plädoyer, das durchaus normativ ist, formuliert Pallasmaa nicht ausdrücklich, es kann als solches aber mit gutem Gewissen gedeutet werden.«